DIE URSACHEN DER TZARAAT AUF HÄUSERN VERSTEHEN – Parascha Mezora

20. April 2020 – 26 Nisan 5780

Parascha Mezora skizziert die verschiedenen Formen des Leidens von *Tzaraat* (siehe 1. unten).

Nachdem die Diskussion über die *Tzaraat* (Aussatz) am Körper abgeschlossen ist, diskutiert die Tora die *Tzaraat*, die in den Häusern der Menschen auftreten können, und skizziert den schmerzhaften Reinigungsprozess. Dies beinhaltet das Entfernen aller Besitztümer aus dem eigenen Haus, um zu verhindern, dass sie unrein werden, und das Ausschneiden der betroffenen Steine aus dem Haus.

Chazal bieten zwei scheinbar widersprüchliche Erklärungen, warum *Tzaraat* bei jemandem zu Hause erscheinen würde. *Raschi* bringt den *Medrash*, der uns sagt, dass dies tatsächlich sehr vorteilhaft für die Menschen war, deren Häuser *Tzaraat* hatten: Die *Emorim*, die in Kanaan lebten, versteckten ihre Wertsachen in den Wänden ihrer Häuser, damit das jüdische Volk nicht von ihnen profitieren konnte. Es hätte keine Möglichkeit für die Juden gegeben, diese Schätze im normalen Verlauf der Ereignisse zu finden. Daher legte *HaSchem* das *Tzaraat*-Leiden auf den Teil der Mauer, an dem der Schatz verborgen war, so

dass die Steine, die ihn versteckten, entfernt wurden, wodurch das Vermögen enthüllt wurde (siehe 2. unten). Diese Erklärung impliziert, dass die *Tzaraat* im Haus keine Strafe für falsches Handeln waren, sondern vielmehr ein Mittel, um die Menschen mit großem Reichtum zu versorgen.

Andererseits stellt die *Gemara* in *Arachin* klar fest, dass *Tzaraat* in den Häusern eine Strafe für die Sünde von *Tzaraat Ayin* (Geiz) waren (siehe 3. unten). Die *Gemara* in *Yoma* gibt ein Beispiel für ein solches Verhalten einer Person, die ihren Besitz nicht an andere Personen verleihen wollte, weshalb sie den Besitz der Gegenstände, die sie ausleihen wollten, ablehnen würde. Zur Strafe würde sein Zuhause von *Tzaraat* heimgesucht und er müsste alles nach draußen bringen. Folglich würde jeder sehen, dass er diese Gegenstände wirklich besaß (siehe 4. unten). Diese *Gemaras* zeigen deutlich, dass *Tzaraat* auf den Häusern als Strafe für Sünden kam. Wie lösen wir den Widerspruch zwischen diesen *Maamarei Chazal* (Sprüche der Weisen): Laut dem von *Raschi* zitierten *Chazal*, wenn sie die Belohnung des Schatzes verdient hatten, warum musste dies mit dem Leiden einhergehen, das mit den *Tzaraat* verbunden war, die ihr Haus schlugen. Und wenn sie laut *Gemaras* eine Bestrafung verdient hätten, warum sollten sie dann davon profitieren, wenn sie den verborgenen Schatz hinter ihren Mauern finden?!

Rav Mosche Feinstein zt"l antwortet, dass es sein muss, dass der Mensch, dessen Zuhause von *Tzaraat* betroffen ist, sowohl die Bestrafung als auch den Nutzen verdient, der sich aus dem Leiden ergibt. Wenn er nie gesündigt hätte, würde *HaSchem* ihm das Geld, das er verdient, auf eine andere, angenehmere Weise zur Verfügung stellen. Und wenn er es nicht verdient hätte, den verborgenen Schatz des *Emorim* zu finden, würden ihn die *Tzaraat* in seinem Haus nicht in die Lage versetzen, ihn zu finden. Daher muss der Mensch, dessen Haus von *Tzaraat* getroffen wird und dann den verborgenen Schatz findet, beide Aspekte der *Haschgacha* (göttliche Vorsehung) betrachten. Zum einen kann er sich über *HaSchems* Freundlichkeit freuen, ihm

den neu entdeckten Reichtum zu gewähren; aber gleichzeitig muss er *Teschuwa* machen und sich nicht von der guten Botschaft ablenken lassen (siehe 5. unten).

Es kann hinzugefügt werden, dass die Art der Belohnung auch mit der Sünde zusammenhängt, die die Person begangen hat. Er war schuldig, übermäßig geizig zu sein, und griff daher auf unehrliche Taktiken zurück, um seinen Reichtum zu schützen. Sein Fehler war, dass er sich dem Erwerb von Eigentum mit einer *Derech Hateva* (Naturgesetzen) Haltung näherte. Dies bedeutet, dass er die regulären Naturgesetze und den gesunden Menschenverstand befolgt hat, die vorschreiben, dass das Geben von Wohltätigkeit oder das Ausleihen von Gegenständen dazu führen wird, dass eine Person einen Rückgang ihres Vermögens erleidet. Er glaubte, dass Geiz sein Reichtum schützen würde. Infolgedessen wird er bestraft, indem er einen finanziellen Verlust mit dem Schaden an seinem Haus und der Verlegenheit erleidet, als unehrliche Person entlarvt zu werden, die es vermeidet, sein Eigentum zu verleihen. Vielleicht lehrt ihn die Belohnung, den verborgenen Schatz gefunden zu haben, auch eine Lektion in Bezug auf seine falsche Einstellung. Er glaubte, dass er auf hinterhältige Taktiken zurückgreifen musste, um Wohlstand zu erlangen, aber die Tora sagt ihm, dass *HaSchem* mit seiner unendlichen Kraft einen Menschen auf vielfältige Weise mit Wohlstand versorgen kann (siehe 6. unten). So findet dieser Mann Geld an den unwahrscheinlichsten Orten – innerhalb der Mauern seines eigenen Hauses! Es sollte ihm nicht nur zugute kommen, sondern ihm auch beibringen, dass er beim Erwerb von Wohlstand keine übermäßige Energie aufbringen muss, sondern dass *HaSchem* ihm alles bieten kann, was er braucht.

Aus der obigen Erklärung lernen wir zwei sehr wichtige Lehren. Erstens sehen wir in einer allgemeinen Anwendung, dass *Haschgacha* so arbeiten kann, dass *HaSchem* in seiner unendlichen Weisheit jemanden gleichzeitig belohnen und „bestrafen“ kann. Das *Tora*-Gefühl der Bestrafung bedeutet

nicht, ohne Grund nur Schmerz zu verursachen. Vielmehr sind göttliche „Bestrafungen“ Wege, auf denen *HaSchem* mit uns kommuniziert und uns anspielt, dass wir unsere Wege in bestimmten Bereichen ändern sollten. Selbst wenn gute Nachrichten vorliegen, ist es daher ratsam, negative Aspekte des Ergebnisses der guten Nachrichten zu beobachten, um festzustellen, ob die Belohnung zugrunde liegende Botschaften enthält, wie dies bei den *Tzaraat* in den Häusern der Fall war.

Eine zweite, spezifischere Botschaft bezieht sich auf unsere Einstellung zum Erwerb von Besitz und Geld. Die *Tzaraat* in den Häusern lehrt uns, dass zu viel *Hischtadlus* im Bereich der physischen Welt fruchtlos ist. Dies gilt umso mehr für unehrliches oder geiziges Verhalten. Eine Person muss erkennen, dass es „*harbeh scheluchim leMakom*“ gibt; dass *HaSchem* uns auf kreativste Weise mit allem versorgen kann, was wir brauchen, auch durch die Entdeckung von Schätzen in den Wänden unserer Häuser!

Quellen aus dem Text:

1) Wajikra, 14:34.

2) Raschi, Wajikra, 14:34, im Namen von Torat Kohanim, 5:4.

3) Arachin, 16a.

4) Yoma, 11b.

5) Darash Mosche, Parascha Mezora, 14:34. Siehe auch Ayeles HaSchachar, Mezora, 14:34, der zu einer sehr ähnlichen Schlussfolgerung gelangt wie Rav Feinstein.

6) Dies wird in der hebräischen Formulierung ausgedrückt, dass es “harbeh Scheluchim leMakom” gibt – HaSchem hat viele “Boten”, die seinen Willen erfüllen können, in diesem Fall eine Person mit Geld versorgen.